

Einige Compagnien erklärten, sie wollten nur unter ihm dienen; er bewog sie aber, zu gehorchen, und reiste nach St. Louis ab. General Gaults ersetzt ihn. (Znd. b.)

Der Herzog von Magenta.

Von Schmidt-Weissenfels.

Im Jahr 1833 saßen zwei französische Offiziere im Cafe Pierron zu Algier, dem ersten, welches die französische Eroberung in der alten Stadt der Mauren errichtet hatte. Der Eine war ein junger Capitän von 25 Jahren, eine gedrungene Gestalt mit eckigem Antlitz voller harten Züge und einem Blick voll unfläthen Feuers. Der Zweite war ein Offizier von der Fremdenlegion, die damals ihre erste Bildung gefunden hatte. Der Lieutenant mochte etwas älter seyn, als der Capitän, und sein hübsches, militärisches Gesicht zeigte den unverkennbaren Typus deutscher Abstammung. Beide Offiziere führten ein Gespräch, bei welchem namentlich der Capitän eine um so größere Aufregung entwickelte, je ruhiger während dem der Lieutenant der Fremdenlegion das leere Glas wieder mit Wein füllte. Mehr und mehr verlor jedoch auch der Letztere in Folge der Rede seines Kameraden die gemüthliche Ruhe und ein Zug von Ironie trat um seine Mundwinkel hervor, als der Capitän mit dem Säbel auf die Steinplatten des Bodens klopfend, in gereiztem Tone ausrief:

„Sie haben Hühnerblut, Herr Lieutenant, und wahrhaftig! wie könnte es auch anders seyn? Sie sind ja ein Deutscher, und Begeisterung für die Sache Frankreichs ist Ihnen fremd. Wir Franzosen brennen nach Krieg, nach Ruhm; wir sind die Söhne des Geschlechts von 1793! Und Sie! Sie begnügen sich mit Philosophiren und verhehlen den Thatendrang eines Franzosen nicht. Vous êtes heureux, si vous travaillez pour le roi de Prusse!“

„Herr Capitän Mac Mahon!“ rief der Lieutenant wie drohend, indem er aufsprang. „Sie wissen, daß Sie mit diesem albernen Sprichwort der Franzosen mich beleidigen. Es ist nicht das erste Mal, daß Ihre Freundschaft darauf sündigt. Ich bin ein Preuße, Herr Capitän, und Sie würden mich verachten, wenn ich als solcher so Philosoph wäre, wie ich Ihnen als Offizier in Frankreichs Diensten erscheine.“

„Aha, mon cher, jetzt sind Sie warm geworden?“ antwortete Mac Mahon mit zufriedenen Lachen. „Bon, ich stehe zu Diensten. Ihr Säbel ist so gut wie der meine — schlagen wir uns für den König von Preußen!“

„In der That, ich muß Ihrer Streitsucht die Honneurs erweisen.“

„So machen wir einen Gang, alter Freund, das zerstreut. Auch sehe ich mich nach einer

Schmarre, ganz gleich, ob ich sie erhalte oder austheile.“

Der vom Zain gebrochene Handel wurde in der That noch in derselben Stunde an einem passenden Orte ausgefochten. Diesmal siegte nicht nur die Geschicklichkeit, sondern auch das Recht. Der deutsche Lieutenant brachte seinem französischen Freunde eine vortheilhafte Quarte bei, und steckte darauf seinen Säbel mit den Worten ein:

„Da haben Sie Ihre Schmarre, Capitän!“ „Danke; sie ist für den König von Preußen“ — eine Redensart, die in ihrem Doppelsinn besagte, daß die Schramme nichts zu bedeuten habe.

Der raubbolige Capitän Mac Mahon fand bald edlere Gelegenheit, seinen Thatendrang zu stillen. Bei der Eroberung von Constantine war er der tapferste Offizier und avancirte dafür zum Chef eines Jägerbataillons. Später wurde er Oberst desselben Regiments der Fremdenlegion, in dem sein deutscher Freund diente, der ihm für den König von Preußen die Quarte verzeigte. Der Oberst und der Lieutenant belachten oft diese Thorheit, durch die weder der Eine noch der Andere in der Freundschaft, die sie Jahre lang verbunden, erkaltet war. Diese Freundschaft hörte erst auf, als der brave Preuße, den die famose Demagogenhitze aus seinem Vaterlande getrieben, durch den Säbel eines Cabysten den Tod unter der Sonne Afrika's gefunden.

Mac Mahon aber erstieg mit Glück die Staffel der militärischen Ehren. Im Jahre 1848 war er Brigadegeneral und Gouverneur von Algerien; der neue Kaiser erhob ihn zum Divisionsgeneral und der Krimkrieg verschaffte ihm den Befehl über das Corps, welches am 8. Sept. den großen Sturm auf den Malakoffthurm Sebastopols unternahm. Das Großkreuz der Ehrenlegion und die Senatorenwürde waren der verdiente Lohn des Generals.

Seine Thätigkeit im italienischen Kriege ist noch im frischen Andenken; den Titel, den er führt, hat er sich hier erobert. Die Schlacht bei Magenta war nahe daran, eine furchtbare Niederlage des Kaisers Napoleon zu werden, der vergebens mit seinen Garden dem Stürmen der verzweifeltsten Oesterreicher auf der Eisenbahnbrücke zu widerstehen versuchte. Schon hätten Juaven und Turcos und alle gezogenen Kanonen nicht mehr — die Bajonnette der Oesterreicher trieben die Garden zurück. In diesem Moment höchster Gefahr kam Mac Mahon auf eigene Faust dem Kaiser zu Hilfe und sein Angriff auf die Flanke der Oesterreicher entschied die Schlacht. Mac Mahon hatte mehr als eine Schlacht gewonnen, er hatte den Kaiser vor einer blamirenden Niederlage, vielleicht selbst vor einer Katastrophe gerettet: er wurde mit Recht ein Herzog von Magenta.

Jetzt ist der tapfere Soldat, der glückliche Feldherr ein Friedensbote des Kaisers der Franzosen. Mit ungeheurem Pomp ist er am König Wilhelm's Hof gekommen, um dessen Krönung verherrlichen zu helfen. Derselbe Soldat, der einst mit dem boshaften französischen Sprichwort ausdrückte, daß travail pour le roi de Prusse so viel wie Nichts bedeute, ist jetzt in der glücklichen wie ehrenvolle Lage durch Verwendung einer halben Million ein anständiges Dementi (Widerlegung) darauf zu geben. Vielleicht entsinnt sich der außerordentliche Krönungsgesandte Louis Napoleons bei dieser Gelegenheit, daß er um den König von Preußen schon in Algier eine Schmarre davon trug. Jedenfalls aber hat der Lieutenant der Fremdenlegion durch einen eigenen Zufall noch nach 28 Jahren eine glänzende Genugthuung erhalten.

Bad Weibach. Ein vor einigen Tagen dahier verstorbenen Engländer hinterließ ein Vermögen von nicht weniger als 300,000 Pfd. Sterling (3,600,000 Gulden. Auf die Todeskunde eilten die Verwandten des Verstorbenen schnell herbei. — Aber welche Täuschung! — das ganze Vermögen war an milde Stiftungen vermacht und selbst die Reisekosten waren von den Erblustigen hinausgeworfen.

Einem Chinesen ist es gelungen, aus seiner Heimath 4—5000 junge Fische wohlbehalten nach Frankreich zu bringen. Dieselben gehören zu den beliebtesten und schmackhaftesten Gattungen im himmlischen Reich. Ihre lange Seereise machten sie in drei großen Wasserkrügen, in denen das Wasser nur auf jedem Anlegeplatz erneuert wurde; waren die Stationen sehr weit von einander entfernt, so zerbröckelte der Chineser eine hart gefottene Eibottle in jeden Krug, und Dank dieser Nahrung landete er in Frankreich, ohne einen einzigen seiner zahlreichen Besenkonäre verloren zu haben.

Logogryph.

Von Vielen verspottet, verhöhnet, verlacht, hab' ich doch schon Manchen zum Manne gemacht; Ohn' mich wären Viele geringer als ich, Drum eh' du mich höhnest, besteh' nur erst dich.

Doch wird mir durch dich gar der Kopf abgetrennt, So werd' ich zum Manne, der Niemand was gönnt; Und geht es im Leben nur Ein Mal dir gut, Bringt mich schon um Ruhe und fröhlichen Muth.

Trennst du mir vom Kumpfe den Hals vollends ab, So wende den Blick nach dem Norden hinab, Dort bin ich ein Fluß, jedem Deutschen bekannt, Und halte die Waage für's Vaterland.

Auslösung des Homonyms in No. 87. Kreuz.

Verichtigung eines Druckfehlers.

In dem im letzten Blatte angekündigten Holzverkauf im Revier Adelberg ist zu lesen: den 25. bis 27. statt 25. bis 26. l. M.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 92.

Dienstag den 26. November

1861.

Antliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf. Revier Oberurbach. Holzverkauf.

Montag den 2. Dezember l. J. im Staatswald Bur bei Unterurbach: 122 Loose unaufgebundenes Laubholz-Reisach auf Haufen geschägt zu 3740 Wellen, mit einzelnen eichenen und birkenen Stangen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag bei No. 1.

Schorndorf den 25. Nov. 1861. Königl. Forstamt. Plieninger.

Forstamt Schorndorf. Revier Thomashardt. Stamm- und Brennholzverkauf.

Mittwoch den 4. Dezember l. J. in den Waldtheilen Beckenschlag, Wieslenshan, Triangel, alten und jungen Geiger und Fatschenbau, bei Oberberken und Thomashardt: 5 Birken- und 2 Aspenstämme, 32 1/2 Klafter meist Laubholz-Scheiter und Prügel, 1925 Reisachwellen und 24 Haufen unaufbereitetes Reisach auf Maden geschägt zu 2350 Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Beckenschlag beim Oberberker Feld, von wo aus der Verkauf im Wieslenshan, Triangel, alten und jungen Geiger und Fatschenbau fortgesetzt wird.

Schorndorf den 25. Nov. 1861. Königl. Forstamt. Plieninger.

Schorndorf. Diebstahl-Anzeige. Am hiesigen Jahrmart den 19. d.

M. Abends wurde von einem vor dem Hause des Flaschnermeister Wöhrle dahier stehenden beladenen Wagen eine Parthie Tuch, welches in einige leinene Lächer und in einen großen Wollfack gewickelt war, entwendet, und zwar 22 Ellen schwarz und blau carrirter Rockzeug, 14 Ellen braun und blauer Rockzeug, circa 14 Ellen grau melirtes Manteltuch.

Dieses wird mit dem Bemerken veröffentlicht, daß für denjenigen, welcher zur Herbeischaffung des Gestohlenen beiträgt, eine Belohnung von 11 fl. ausgesetzt ist.

Den 23. November 1861. Königl. Oberamtsgericht. G.-Act. Steeb.

Schorndorf. Polizeidiener Kieß in Schorndorf hat den Unterlehrer Krieser daselbst wegen der diesem auf dessen Schulzimmer zugefügten Ehrenbeleidigung um Verzeihung gebeten, was dem Willen der Betheiligten gemäß hiemit veröffentlicht wird.

Den 23. November 1861. Königl. Oberamtsgericht. Ger.-Assist. Pfizer.

Schorndorf. Das Verladen des auf hiesigem Bahnhof befindlichen Quantum Brennholzes von circa 1600 Klaftern in Eisenbahnwagen soll in Accord vergeben werden. Liebhaber hiezu werden auf Mittwoch den 27. d. M. Vormittags 11 Uhr in das Bureau der unterzeichneten Stelle eingeladen. Die Bedingungen können jederzeit vorher eingesehen werden.

R. Bahnhof-Verwaltung. Dietrich.

Schorndorf. Von Mittwoch den 27. d. Mts. an befindet sich das Post-Bureau im Bahnhof-Gebäude, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Königl. Postamt. Dietrich.

Schorndorf. Bekanntmachung.

Da in neuerer Zeit es vorgekommen ist, daß Stülkensäbiger auf dem alten und jungen Baumwasen Bäume gesetzt haben, welche nicht in den ordnungsmäßigen Reihen stehen, sondern nach der Willkür des Besitzers gesetzt wurden, und dieses nun nicht gebuldet werden kann, so sind alle noch zu verlegenden jungen Bäume auszugraben und in die geordneten Reihen zu setzen. Auch darf kein erwachsener Baum entfernt werden, wenn er nicht zuvor durch die Aufsichts-Commission beaugenscheinigt und weggesprochen worden, für welchen aber wieder ein junger zu setzen ist. Die Nichtbefolgung wird mit 4 Reichsthalern Strafe geahndet. Den 23. Nov. 1861.

Die Aufsichts-Commission. Feldwegmeister Bregenser. Feldsteupler: Gemeinderath Kurz, Gottlieb Kurz.

Diejenigen, welche auf Martini 1861 Frucht-, Wein- und Heuzehnten zu zahlen haben, werden hiemit erinnert, ihre Schuldigkeit binnen 14 Tagen an den Cassier Bot zu entrichten.

Kloster Adelberg. Gegen gefegliche Sicherheit können bei der Dpferpflege so gleich 100 fl. erhoben werden zu 4 1/2 Prozent.

Geiger.

In nachbenannten Gant-Sachen werden die Schulden-Liquidation und die Gesellschaft damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen...

Das Ergebnis des Vermögens-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden...

Zu den Verhandlungen in nachbenannten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Bedrohung vorgeladen...

Table with columns: Ausschreibende Stelle, Datum der amtl. Bekanntmachung, Ort wo liquidirt wird, Name und Heimath des Schuldners, Tagfahrt zur Liquidation, Tag des Ausschusses, Bemerkungen.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf. Nächsten Donnerstag den 28. d. M. feiert Herr Gerbermeister F. Weil...

Zur Besprechung der bevorstehenden Ergänzungswahlen für den Gemeinderath und Bürgerausschuss laden ihre Mitbürger...

Logis-Veränderung. Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß er sein Logis bei der Heuwage verlassen hat...

30 fl. hat aus der Weingärtner-Junktaffe auszuleihen Gemeinderath Kurz.

100 fl. aus der Rießchen Pflegschaft sind gegen gesetzliche Sicherheit zu erheben bei Gemeinderath Kurz.

Wiesen-Verpachtung. Ich beabsichtige meine Wiesen, 3 Bthl. 26 alte Ruthen im Kreben und 3 Viertel bei der Altäcke...

Holz- und Defen-Verkauf. Der Unterzeichnete ist Willens nächsten Mittwoch den 27. d. M. Nachmittags 1 Uhr...

Wintervach. Der Unterzeichnete ist Willens nächsten Mittwoch den 27. d. M. Nachmittags 1 Uhr...

Überbörken. 500 fl. Pfleggeld hat zum Ausleihen J. Schif.

Canstatt. Einen kräftigen Menschen nimmt ohne Lehrgeld in die Lehre. Mechanikus Stähle.

Backtag. Am Andreas-Freitag, haben Straub, Krieg, Krämer.

Verschiedenes. Paris, 22. Nov. Die Parie sagt in einem Artikel über die Unmöglichkeit der Entwaffnung...

London, 21. Nov. Aus Southampton meldet man vom heutigen Tage: Der Dampfer „Nashville“ ist unter Entfaltung der Farben...

Aus Venedig wird mit großer Bestimmtheit geschrieben, daß die piemontesische Regierung, während sie anscheinend das Rostische Programm von sich weist...

mehreren Punkten des adriatischen Meeres u. an der österreichisch-schweizerischen Gränze werden die Waffendepots angelegt...

Der „Herald“ malt die Lage Italiens mit sehr trüben Farben. Die Dinge in Italien, sagt er, können nicht vor und nicht zurück...

London, 16. Nov. Der Morning Advertiser ruft triumphirend: „Das Finanzwesen hat den Sieger von Magenta überwältigt.“

London, 20. Nov. Die Times bemerkt heute über die französische Finanzlage: „Selbst Napoleon, so unumschränkt er auch sein mag, kann nicht mit Einem Male alle seine hungerigen Arbeiter in die kalten Straßen hinausstoßen.“

Welche sich starker Nothwendigkeit zu erfreuen haben, auf das Vieh selbst verweifen müssen. Dimstedt durchstreifte das Land als ein einfacher Reisender und mußte, da sich oft weite Strecken zwischen Stadt und Stadt ausdehnen...

Baumwolle ist König. Unter diesem Titel bringt eines der letzten Hefte des „Deutschen Museum“ Schilderungen aus den Seceffionisten-Staaten...

Nähert der Reisende sich Natchez, der Hauptstadt Mississippis, so nehmen ihn parkartige Wälder auf; unter schattigen Eichen umfängt ihn eine wehende Kühle.

Welche sich starker Nothwendigkeit zu erfreuen haben, auf das Vieh selbst verweifen müssen. Dimstedt durchstreifte das Land als ein einfacher Reisender und mußte, da sich oft weite Strecken zwischen Stadt und Stadt ausdehnen...

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 93.

Samstag den 30. November

1861.

Amthche Bekanntmachungen.

Aufruf in Betreff der Ertheilung einer gewerbl. Concession.

Der Mühlebesitzer Jakob Hahn dahier beabsichtigt in seiner Mühle (Hog-Spitalmühle) an die Stelle der 2 Wasserräder des 3. und 4. Mahlgangs ein einziges Wasserrad 10' hoch und im Licht 4' weit einzusetzen, durch welches beide Mahlgänge in Betrieb gesetzt werden, sowie auch demselben eine Schrotmühle zum Malzschrotten und eine Hirsenmühle anzuhängen.

Wer nun gegen diese Gewerbe-Einrichtung Einwendungen zu machen haben sollte, ist aufgefordert, solche binnen 15 Tagen, welche von dem Tage an laufen, an welchem dieses Amtsblatt ausgegeben wird, bei dem Oberamte schriftlich vorzubringen. Während des Laufes dieser Frist wird denjenigen, welche Einwendungen anmelden, von dem Gesuche und dessen Beilagen, auf Verlangen Einsicht gestattet.

Schorndorf den 26. November 1861.

Königl. Oberamt.
Zais.

Die Schultheißenämter werden auf gegenwärtigem Wege aufgefordert, die auf 3. Dezember d. J. verfallende Zählung der ortsanwesenden Bevölkerung, sowie die mit derselben zu verbindende Sammlung von Notizen für eine Gewerbestatistik vorchriftsgemäß und mit größter Pünktlichkeit vorzunehmen.

Schorndorf den 28. November 1861.

Königl. Oberamt.
Zais.

Forstamt Schorndorf. Revier Oberurbach. Holz-Verkauf.

Freitag den 6. Dezember l. J. in den Waldtheilen Breitengehren, Dikne, Eibenhan, Rohrberg und Ragenbronn: 41 1/2 Klafter Laub- und Nadelholz-Scheiter und Prügel, 50 buchene Reisig- und 14 Loose Laubholz-Reisig und 24 Loose Nadelreisig, unaufgebunden auf Haufen, geschätzt zu 945 Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr beim Bärenhof, um 11 Uhr im Eibenhan bei der neuen Uebersahrt, und um 12 Uhr im Ragenbronn bei der Saatschule.

Schorndorf den 29. Nov. 1861.
Königl. Forstamt.
Pfenninger.

Am Adventfest wird für den Gustav-Adolphs-Berein ge- opfert.

Der Kirchen-Convant.

Schorndorf. Diebstahls-Anzeige.

Am hiesigen Jahrmarkt den 19. d. M. Abends wurde von einem vor dem Hause des Flaschnermeister Wöhrle dastehenden beladenen Wagen eine Parthie Tuch, welches in einige leinene Tücher und in einen großen Wolltuch gewickelt war, entwendet, und zwar 22 Ellen schwarz und blau carrirter Rodzeug, 14 Ellen braun und blauer Rodzeug, circa 14 Ellen grau melirtes Manteltuch.

Dieses wird mit dem Bemerken veröffentlicht, daß für denjenigen, welcher zur Herbeischaffung des Gestohlenen beiträgt, eine Belohnung von 11 fl. ausgesetzt ist.

Den 23. November 1861.
Königl. Oberamtsgericht.
G.-Act. Steeb.

Schorndorf.

Gemeinderaths-Wahl.

Unter Hinweisung auf die Bekanntmachung vom 16. d. Mts. (Amtsblatt Nr. 89) wird der Einwohnerschaft die am nächsten Montag den 2. Dezbr. d. J. Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr stattfindende Wahl von 5 Mitgliedern des Gemeinderaths zu dem bestimmten Zwecke in Erinnerung gebracht.

Den 29. November 1861.
Stadtschultheißenamt. Palm.

Schorndorf.

Bekanntmachung.

Gemäß der Bestimmung in Art. 39. des Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienste vom 22. Mai 1843 ist die Rekrutierungsliste vom Jahre 1862 von heute an auf dem Amtszimmer des Stadtschultheißenamts 14 Tage lang öffentlich ausgelegt, und es kann demnach Jedermann ungehindert Einsicht davon nehmen, und in Absicht auf unterlassene oder unrichtige Eintragung seine Erinnerung der Orts-Behörde vortragen.

Auch ist ein besonderes — nach der Ordnung der Liste gefertigtes — Namens-Verzeichniß mit Bezeichnung der Namen ihrer Väter an der Thüre des Rathhauses öffentlich ausgehängt.

Den 30. November 1861.
Stadtschultheißenamt. Palm.

Schorndorf.

In Folge vorgekommener Klagen von auswärtigen Weinkäufern über Ueberforderungen der bestimmten Gebühren bei Weinverkäufen von Seiten der hiesig beschäftigten Kiffer und anderer Personen findet sich der Gemeinderath veranlaßt, den durch Beschluß des Stadtraths vom 26. März 1830 festgesetzten Tarif über

halb verdeckt; jedoch hinter dem üppigsten Laubwerk. Jetzt bevölkert sich auch die Scene, es erscheinen Knaben, wild umherstreichend auf prächtigen Pferden, mitunter verb suchend und schimpfend auf die ihnen folgenden Mulatten-Grooms. In offenen Wagen fahren die auf gepugten Ladies vorüber; ein schwarzer Kutscher nimmt den Bod ein, und ein in kostbare Spitzen gehülltes Kind liegt auf dem Schooß der französischen Bonne. In dem vortrefflichen Hotel fand Dlmstedt die hoffnungsvolle Jugend des Landes versammelt, lauter reich gekleidete, aber gemein aussehende, halb betrunkenene Bürschen, mit wildigen Manieren, die in prahlerischem Ton über Pferdebezug schwagten. Dagegen fehlte es in der Stadt gänzlich an einem Besessenen; außer einigen Localberichten über Baumwollenpreise und Dampfschiffereimisse, war keine Zeitung neuern Datums vorhanden. Die Bibliotheken dieser wichtigen Hauptstadt besaßen Alles in Allem nur zweitausend Bände, und obwohl die Kinder aus den benachbarten Districten und den kleineren Städten die sogenannten „Institute“ von Natchez besuchen; so zählt dieser Ort bei einer Bevölkerung von beinahe zwanzigtausend Einwohnern doch kaum ein tausend Schulkinder. Eine Stadt im Norden hat dagegen bei gleicher Bevölkerung einen dreimal so starken Schulbesuch und das Zehnfache an Büchern in den öffentlichen Bibliotheken.

Dreißig Meilen hinter Natchez hielt Dlmstedt bei einem Hause an, wo man ihm jedoch ein Obdach verweigerte. Bis zum nächsten hatte er zwei und eine halbe Meile zu reiten, fand es jedoch verdoet. Nach einem Ritt von abermals mehreren Meilen, als es schon dunkelte und heftig zu regnen begann, ward seine Bitte um Aufnahme für sich und sein erschöpftes Thier mit einem mürrischen „Nein“ abgelehnt, ohne daß man ihn auch nur mit ein paar Worten an einen andern Ort gewiesen hätte. Bald darauf führte der Weg an einem Hause vorbei, wo auf der Gallerie ein Mann die Geige spielte.

„Könntet Ihr mich wohl für die Nacht herbergen?“ fragte der müde Reisende.

Der Mann wiederholte diese Frage durch eine offene Thür an irgend Jemand im Innern des Hauses. Da jedoch keine Antwort erfolgte, so schenkte auch er dem Reiter keine weitere Aufmerksamkeit, sondern spielte auf seinem Instrumente weiter.

Es war jetzt vollkommen dunkel und der Regen krönte. Dlmstedt begegnete endlich einem Negerbürschen; der ihm sagte, daß er vier Meilen weiter ein Haus finden würde, wo man Fremde zu bewirthen pflegte. In der Finsterniß aber verlor unser Reisende den Pfad, und erst nach einem mehrstündigen Umherirren gelangte er zu einer großen Negercolo-

nie, wo der Aufseher und seine Frau ihn nicht nur aufnahmen, sondern ihm sogar ihr eigenes Schlafzimmer überließen. Dieses war in sonderbarer Weise mit Pistolen und andern Waffen ausgestattet. An den Seiten lagen Ballen mit Negerkleidern, Schuhe, Hüte und Handfesseln; ein großer Arzneikasten und chirurgische Instrumente aber hingen statt der Bilder an den Wänden. Dies war das Zimmer des Aufsehers auf einer Pflanzung ersten Ranges. Am Morgen erblickte Dlmstedt auch das schöne Wohnhaus des Besitzers, das derselbe jedoch seit mehreren Jahren nicht besucht hatte. Es waren hier im Ganzen ein hundert fünf und dreißig Sklaven vorhanden, groß und klein; auch hatte man ein Wartehaus für die Säuglinge eingerichtet, in welchem sich viermal des Tages zwanzig Frauen, die jetzt nur ein halbes Tagewerk zu verrichten hatten, einfanden, um nach ihren Kleinen zu sehen.

Der gefällige Aufseher war gern bereit, unsern Reisenden die ganze Plantage in Augenschein nehmen zu lassen. Auf dem Acker fanden sich dreißig oder vierzig Pflüger und eben so viele mit der Hacke beschäftigte Frauen. Hinter diesen her ging ein Treiber mit seiner Peitsche, die er fleißig knallen und zuweilen leicht auf die Schulter eine der Arbeiterinnen niederfallen ließ. Nicht eine derselben wagte, ihre Augen zu dem Fremden empor zu heben. Auch über das Leben der Neger auf dieser Plantage gab der Aufseher freundliche Auskunft. „Sobald sie des Morgens ihre kleine Mahlzeit eingenommen haben und der Tag angebrochen ist,“ sagte er, „verlassen sie ihre Hütten und beginnen die Arbeit. Um zwölf kommen die Karren mit dem Mittagessen; die Frauen, welche die Hacke führen, dürfen nur so lange rasten um ihren Antheil zu verzehren, während die Pflüger die zwei Stunden der Ruhe theilen, welche für das Vieh nöthig erachtet werden. Dann setzen alle die Arbeit fort bis zur Dämmerung und daß ihnen bis zur Rückkehr in ihre Hütten eine neue Mahlzeit gereicht wird. Das sind im Sommer wenigstens für die Frauen sechzehn Arbeitsstunden. Um 10 Uhr Abends werden die Hütten visitirt, damit die Sklaven etwa nicht ihre Kräfte vergeuden, indem sie sich mit ihrer Familie belustigen, anstatt zu schlafen. Waschen, Flicken, das Sammeln und Schlagen von Holz für die Küche, das Mahlen des Kornes und das Bestellen des Stückchen Landes, welches jedem Neger zu Eigenthum überlassen wird, dies Alles muß außer den Arbeitsstunden besorgt werden, namentlich an den Sabbatenden, und Sonntagen, die wenigstens auf dieser Pflanzung den Sklaven meist geschenkt sind. Zu Weihnachten erhält jede Familie ein Fäßchen mit Zuckersaft, etwas Tabak, Kaffee, Rattum und einigen Sonntags-

pus. Der Herr, dem diese Plantage gehört,“ schloß der Aufseher seine Mittheilungen, „thut mehr für seine Neger, als irgend ein anderer, der mir noch vorgekommen.“ Dieser Aufseher war bereits seit zehn Jahren an seiner jetzigen Stelle, obwohl auf den meisten Plantagen die Gewohnheit herrscht, jedes Jahr einen andern zu nehmen, indem man bemerkt haben will, daß sie schon im zweiten Jahr lässig im Dienst werden.“ Ihr Gehalt beläuft sich von zwei bis zu sechshundert Dollars: doch gibt man einem besonders Eifrigen ausnahmsweise bis zu tausend Dollars, ja ein recht eingekesselter Teufel von Aufseher kann jede Summe fordern, denn wenn es bekannt ist, daß er so und so viele Ballen Baumwolle erzielt, so wird jeder Besitzer ihn zu erwerben suchen. Der Credit des Aufsehers hängt lediglich von der Quantität Baumwolle ab, die er für den Markt aufbringt; für die künftige Dienstfähigkeit der Sklaven ist er nicht verantwortlich, und sein System läuft also darauf hinaus, sie zu überarbeiten. Kann er sich nur einer recht großen Masse Baumwolle rühmen, so kommt das Leben der Neger nicht weiter in Betracht. Dieses ist eine bloße Eigenthumsfrage.

Der Sohn eines reichen Sklavenbesizers war einst auf die Jagd gegangen, aber er hatte nichts getroffen. Bei seiner Rückkehr fragte ein Neger, wo er seine Tauben hätte. „Ich habe keine geschossen,“ lautete die Antwort, „aber ich kann dich erschießen.“ Er nahm seine Büchse und schoss ihn todt. Die Zeitung theilte den Vorfall mit und hatte nichts weiter hinzuzufügen, als „daß er ein werthvoller Neger gewesen sey, der seinen Herrn zwölfhundert Dollars gekostet habe.“ Hören wir nun Mr. Dlmstedt über das Verhältniß der Herren zu den Sklaven. Er spricht von einer der größten Colonieen am unteren Mississippi, in deren Besitz er einen höchst lebenswürdigen, jovialen Mann von seiner Erziehung und sinnig poetischer Gemüthsart kennen gelernt hatte. In seinem Verkehre mit den Negern war „Humanität“ sein leitender Grundsatz, nämlich was man im amerikanischen Süden unter „Humanität“ versteht. „Die Disciplin muß natürlich aufrecht erhalten werden.“ Ein Aufseher fand eines Morgens „die Karoline, das Frauenzimmer“, im Bett. Sie war sechs Wochen vorher von einem todtten Kinde entbunden worden und nun suchte sie der Arbeit aus dem Wege zu gehen, indem sie sich in's Bett legte und an allen Gliedern zitterte, während ihr doch nichts weiter fehlte, als daß sie noch die Spuren der Peitsche trug, die sie seit ihrer Entbindung ab und zu gekostet hatte. „Wir müssen etwas scharf mit ihr umgehen,“ lautete die Erklärung des humanen Herrn, „sonst würden bald sämtliche Neger des Morgens im Bette bleiben.“ [Fortsetzung folgt.]

Schorndorf. Fruchtmarkt am 19. Novbr.

Getreidegattungen.	Zahl der verkauften Centner.	Mittelpreis pro. Centner.	
		fl.	kr.
Kernen	248	7	19 1/2
Haber	—	—	—
Gerste	—	—	—

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.